

# Kreativer Beweis für die tägliche Groteske

Kunstwerk des Monats: Susanne Mansens Kuhhaut

VON ASTRID AMELUNGSE-KURTH

**Berg** – „Ach, Sie dekorieren schon?“ fragte eine zufällige Besucherin im Katharinen-von-Bora-Haus vor ein paar Tagen unsere Mitarbeiterin Katja Sebald. Sie hängte gerade in ihrer Eigenschaft als Kuratorin das Kunstwerk des Monats mit der akademischen Künstlerin Susanne Mansen im Foyer auf. Titel: „Kuhhaut.“ Das wiederum fand der Hausherr Johannes Habdank gleich ganz prima, denn „Kuhhaut und Bibel und Sünden gehören ja irgendwie zusammen“. Was er damit genau meinte, geht wahrscheinlich sowieso nicht auf eine Kuhhaut. Jedenfalls dauerte es einen Moment, bis die beiden Kunstdamen begriffen haben, dass die Pfarramtsbesucherin das Bild wohl als Deko für den Kinderfasching gehalten hat.

Dabei ist das gar nicht so abwegig. Schließlich tummeln sich allerlei groteske Wesen auf dieser umrisshaft hingezzeichneten Kuhhaut, die die Tutzingener Künstlerin eine –

kurze – Zeit lang Tag für Tag bemalt hat im irrümlichen Glauben, es dauere mindestens ein Jahr, bis sie die Tierhaut mit allem was sie wirklich tief bewegt, vollgepinselt hat. Von wegen! „Alles ist gleich übergeschwappt und in einen Höllenschlund gepur-

## Alles ist in einen Höllenschlund gepurzelt

zelt.“ Jedenfalls saß ihr bei der Vernissage immer noch der Schalk im Nacken.

Dem Betrachter des großen mit freier Hand und wilder Geste hinskizzierten Gemäldes werden jedenfalls die Augen aus dem Kopf fallen, wie all den Figuren, die da auf der Leinwand ihren Schabernack treiben oder sich als Schaf im Wolfspelz verkleiden. Ja, der Alltag kann schon irrwitzig sein, da braucht es eigentlich keine angesagte Zeit der Narretei. Denn wie fühlt man sich wohl als braver, unbescholtener Bürger, wenn man eines

morgens aus seinem Haus tritt und im Garten ein Flugzeug der Turkish Airlines vorfindet, das eine Notlandung hingelegt hat? Das Zeitungsfoto der gestrandeten Maschine vor dem Wohnhaus hat die Künstlerin mal als Beweis der täglichen Groteske mit eingebaut, auch die zwei verrückten Alten mit ihren abartigen Schwimmbrillen im Gesicht. Da reibt man sich schon die Augen oder bekommt gleich Stielaugen, die bei Susanne Mansen zum „Stilmittel“ werden und überall im Bild hängen. Die Behauptung „Stielaugen als Stilmittel“ kritzelt sie jedenfalls mal als Botschaft auf die Leinwand, und malt noch gleich ein Ungetüm daneben, dem grüne Augen aus dem Kopf fallen. Also: Botschaften gibt es genug, lesbare, unlesbare und die verrückten Zeiten sind immer da! Vielleicht wird ja deswegen der Fasching immer dröger. Die „Kuhhaut“ von Susanne Mansen ist bis zum 2. Mittwoch im März zu sehen. Dann wird umgehängt.